54. Jahrgang. № 200. Freitag, 22. Juli 1910.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Bezugsgebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2,50 Mk., durch auswärtige Kommissionäre 3,50 Mk. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugehenden Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen zugestellt. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdn. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Anzeigen-Tarif. Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die einspaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 25 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden 20 Pf.; Geschäfts-Anzeigen auf der Privatseite Zeile 30 Pf.; die zweispaltige Zeile a. Textseite 60 Pf. — In Nummern nach Sonn- u. Feiertagen: die einspaltige Grundzeile 30 Pf., auf Privatseite 40 Pf., Familien-Nachrichten a. 2 reduzierte Grundzeile 25 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Belege werden jeder 10 Pf.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Für Feinschmecker
Dreixing-
LOBECK & Co
Fondant-Chocolade, Rahm-Chocolade, Bitter-Chocolade, Cacao, Dessert per Tafel 50 ₰
per ½ Kg. Dose 2.40 M.
per Carton 2, 3 u. 5 M.

Bei Insektenstichen
jeder Art wird Schmerz und Geschwulst sofort beseitigt durch „Culapin". Tube 60 Pf.
Versand nach auswärts.
Königl. Hofapotheke, Dresden-A., Georgentor.

Für die Ferien
empfehlen wir die Einbauung von
Entstaubungs-Anlagen
nach bewährtestem und billigstem System.
Ebeling & Croener, Bankstrasse 11,
Elektrisches Installationsgeschäft. Fernspr. 3983.

J. C. F. Oeltzsch
Königl. Sächs. Hoflieferant
Bandagist und Mechaniker Amalienstraße 15, part. und 1. Etage
fertigt und hält großes Lager aller Arten Bruchbänder, Leibbinden, chirurgische und hygienische Gummiwaren sowie sämtl. Artikel zur Krankenpflege etc. etc. Selbst gegründet 1870.

Vernickeln, Versilbern, Vergolden, Vermessingen, Verkupfern etc. aller unscheinbar gewordenen Metallgegenstände
Dresdner Vernickelungs-Anstalt OTTO BÜTTNER, Falkenstrasse 1–3. Fernsprecher 7359.

Für eilige Leser.

Voraussichtliche Witterung: Ziemlich kühl, vorwiegend trübe.

Die Internationale Wechselrechtskonferenz im Haag hat zur Einigung über einen einheitlichen Gesetzentwurf geführt, nach dem das Wechselrecht der einzelnen Staaten geregelt werden soll.

Die Erteilung des Wandergewerbescheines wird künftighin vom Nachweis des Bedürfnisses abhängig gemacht werden.

Der Rechtsanwalt und ehemalige Kriegsgerichtsrat Max Staats in Berlin wurde wegen Untreue und Unterschlagung zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Die Reichsregierung beabsichtigt, die Gebührenerhebung auf ausländische Tabakrechnung am 1. September d. J. außer Kraft zu setzen.

Der Zar wird im August mit seiner Familie im Schloß zu Friedberg i. H. eintreffen.

In Marokko haben die gegen den Sultan aufrührerischen Stämme Frieden geschlossen und schließen sich eng zu einem Widerstande gegen Frankreich zusammen.

Ueber die Lage in Konstantinopel verlautet, daß die Massenverhaftungen von Politikern täglich fortdauern und daß die Gefängnisse bereits überfüllt sind.

In England nimmt der Streik der Angestellten der North-Eastern-Bahn-Gesellschaft immer größeren Umfang an. Gegenwärtig streiken 25 000 Mann.

Das Befinden der Königin von Rumänien hat sich bedeutend gebessert.

Slawisches und Allslawisches.

Die slawische Welt hat zwei „große Tage" in der letzten Zeit zu verzeichnen, die Tannenbergfeier in Krakau und den Slawenkongreß in Bulgariens Hauptstadt Sofia. Beide Festtage waren schon monatelang vorher in der slawischen Presse angekündigt, und man hatte ihnen reichlich Vorschußlorbeeren verliehen, so daß die Wirkung dadurch ziemlich verpufft wurde. Immerhin war die Tannenbergfeier am 15. Juli in der Tat eine machtvolle Kundgebung des Polentums, und es war vorauszusehen, daß man die Gelegenheit nicht unbenützt vorübergehen lassen würde, um den verhaßten Deutschen etwas am Zeuge zu flicken. Das war wohl hauptsächlich der Grund, warum auch die übrigen slawischen Völker sich durch Deputationen bei der Feier vertreten ließen. Besonders die Tschechen, die ja stets für eine Verbrüderung der slawischen Rasse geschwärmt und an der Erreichung dieses Zieles auch tüchtig gearbeitet haben, taten sich in ihrer Deutschfeindlichkeit hervor, und so verlief der Tag, getragen von dem Haß gegen das Deutschtum, in wunderbarer Einmütigkeit. Einigermaßen komisch wirkte im Rahmen dieses slawenreinen Tages die madjarische Deputation, deren Sprecher viel von dem „gemeinsamen Erbfeind" redete. Die anwesenden Kroaten, die von ihren lieben madjarischen Freunden viel Interessantes erzählen können, werden wohl erstaunte Gesichter gemacht haben bei der Entdeckung, was für treffliche Bundesgenossen diese biederen Madjaren eigentlich sind. Wie dem aber auch sei, die Feier verlief eindrucksvoll, und das von dem Pianisten Paderewski gestiftete Denkmal Jagiellos wird seine Wirkung nicht verfehlen, wenigstens bei den Polen. Wir Deutsche haben dabei die eigenartige Genugtuung, daß wir dem polnischen Künstler bei seinen Konzertreisen in Deutschland die Mittel zu dieser Stiftung verschafft haben.

Verlief also die Tannenbergfeier durchaus harmonisch, so war das Gegenteil davon bei dem Slawenkongreß in Sofia der Fall. Dieser Kongreß war alles andere als ein Verbrüderungsfest, und die Stimmen der slawischen Presse bezeichnen ihn heute bereits als einen vollständigen Mißerfolg. Selbst der alle Slawen einigende Leim, der gemeinsame Deutschenhaß, konnte die tiefen Risse nicht verkitten, die zwischen den einzelnen Völkern slawischen Stammes klaffen, so daß die „Nowoje Wremja" selber eingestehen muß: „Anstatt einer Kundgebung der geistigen Einheit Rußlands und aller Slawen erfolgte eine Demonstration der inneren Uneinigkeit Rußlands." Es ist auch in der Tat schlechthin unmöglich, in die widerstrebenden Interessen der slawischen Völker eine Einigung zu bringen. Gerade jetzt sind die Russen eifrig an der Arbeit, die Machtstellung des Polentums zu beschränken. Ihre Maßnahmen lassen an Energie nichts zu wünschen übrig, und so kam es auch, daß die Polen auf dem Kongreß nicht vertreten waren. Auf der andern Seite knebeln die Polen Galiziens die ruthenische Bevölkerung des Landes in unerhörter Weise, so daß sich in diesem dem Kleinrussentum angehörenden Volke ein geradezu fanatischer Haß gegen seine Unterdrücker angesammelt hat. Die blutigen Studentenunruhen in Lemberg lassen erkennen, welche Gluten im ruthenischen Volke unter der Oberfläche glimmen, und die greuelvollen Bauernaufstände im vergangenen Jahrhundert, in denen die Ruthenen ihre polnischen Herren mit Feuer und Schwert auszurotten versuchten, können heute noch genau so wiederkehren wie damals. Es war daher ein böser Mißklang bei dem allslawischen Fest, daß Dr. Lutzenko, der Delegierte der Odessaer Gesellschaft „Geeinigte Slawen" in einem bulgarischen Blatte den Deputierten Markow vom österreichischen Reichsrat als Unterdrücker des „Ukrainischen Volkes" bezeichnete. Dazu kamen die Zänkereien der russischen Deputierten untereinander, die mit der Zeit einen rein persönlichen Charakter annahmen. Schließlich brach auch noch der gegenseitige Konkurrenzneid der Balkanslawen auf dem Kongreß aus, da die bulgarischen Mazedonier einen Protest gegen die serbische Propaganda einbrachten, obwohl jede Politik dem Kongreßprogramm zufolge ausgeschlossen sein sollte. Die ganze allslawische Verbrüderungsaktion artete schließlich in einen allgemeinen Hexensabbath aus, und wir Deutsche können dem Slawentum nur noch mehr solcher Kongresse wünschen, denn zur Stärkung unserer Feinde dienen sie wirklich nicht.

Herr Dr. Kramarcz, der Vater der Slawen-Kongresse, wird also einigermaßen verstimmt wieder nach „Tschechien" abgereist sein, um sich hier der viel erfolgreicheren Tätigkeit der Deutschenbekämpfung zu widmen. Der Redner der Slawophilen in Sofia hatte eine grobe Unvorsichtigkeit begangen, indem er nämlich, mehr offenherzig als klug, geäußert hatte: Die Idee der Slawophilen sei, mit gemeinsamen Kräften Deutschland und seine Vorhut Oesterreich zurückzuwerfen. Herr Dr. Kramarcz hat als Oesterreicher diesem Satze natürlich nicht zustimmen können, denn die Tschechen betonen ja immer, sie seien kaisertreu und österreichisch bis in die Knochen. So war ihm die Offenheit seines slawophilen Genossen natürlich sehr unangenehm, und voraussichtlich wird er in nächster Zeit sich in Wien wieder einmal in empfehlende Erinnerung bringen. Das kann aber die österreichische Regierung nicht darüber hinwegtäuschen, daß bei einem endlichen Siege des Slawentums der österreichische Staat aus den Fugen gehen muß. Die Vorgänge bei den Truppentransporten nach der serbischen Grenze waren ein kleines Vorspiel, und es ist bezeichnend, daß man schließlich in den gefährdeten Gebieten nur deutschösterreichische Truppen verwandte. Eine kräftige Unterstützung des Deutschtums liegt also im eigenen Interesse der Donau-Monarchie. Ob man diese Erkenntnis in Wien aber wirklich bekommen hat muß leider in Frage gestellt werden.

Das Schmerzenskind der Allslawen ist von jeher Rußland gewesen. Die Russen haben im großen und ganzen stets eine sehr realistische Politik getrieben und sich um panslawistische Ideen wenig gekümmert. Nur hin und wieder, wenn es ihnen gerade in ihre Politik paßte, spielten sie sich als die Beschützer der slawischen Welt auf, ein Schachzug, der ihnen besonders auf dem Balkan meisterhaft geglückt ist. Das hinderte sie aber nicht, ihre slawischen Brüder in Polen kräftig anzufassen, sobald sie merkten, daß der polnische Traum eines selbständigen Königreichs Polen noch lange nicht ausgeträumt war, und gerade in letzter Zeit hat die russische Regierung den Umfang des „Königreichs" wesentlich eingeschränkt. Die Polen sind übrigens im Irrtum, wenn sie glauben, damit geschehe ihnen bitteres Unrecht. In Wirklichkeit handelt es sich um ehemals russische Gebiete, deren Bevölkerung auch überwiegend dem Kleinrussentum angehört. Ihre Wiedervereinigung mit den russischen Provinzen ist also durchaus verständlich. Nur in einem Punkte kann sich das Allslawentum wirklich über das amtliche Rußland freuen, und das ist das Vorgehen der russischen Regierung gegen die baltischen Provinzen. Das Großrussentum, das in Rußland herrscht, hat den Vernichtungskrieg gegen alle Fremdstämmigen begonnen, und so sucht man jetzt auch von neuem dem baltischen Deutschtum seine nationale Sonderstellung zu nehmen. Es gibt Leute in Deutschland, die die baltischen Deutschen mit unseren Polen vergleichen. Das ist aber ein Unding. Denn während die preußischen Polen in wiederholten Aufständen sich vom Königreich Preußen loszureißen versucht haben, sind die Deutschen Rußlands stets durchaus loyale Untertanen des russischen Zaren gewesen. Und als jetzt Zar Nikolaus aus Anlaß der Zweihundertjahrfeier der Kapitulation Rigas dort weilte, konnte der livländische Landmarschall Baron Pillar von Pilchau mit Stolz betonen, daß der livländische Adel den Eid, den er damals für sich und seine Nachkommenschaft Peter dem Großen geleistet hatte, stets in Treue gehalten habe. Der Zar hat diese Erklärung mit Dank angenommen, aber er verschwieg dabei die Tatsache, daß die russischen Zaren die feierliche Verpflichtung, die Peter für sich und seine Nachkommen den Landesrechten gegenüber auf sich genommen hatte, nicht eingehalten hatten. Die damaligen Kapitulationen der Ostseeprovinzen waren aber ein allgemeiner Staatsvertrag, der von Schweden und den anderen Mächten offiziell anerkannt wurde. Trotzdem haben sich die russischen Herrscher skrupellos darüber hinweggesetzt und nichts unterlassen, dem baltischen Deutschtum seine Nationalität zu nehmen. Das ist ihnen aber nicht gelungen, ebensowenig wie in den Kolonien Südrußlands und an der Wolga, und ob die jetzigen Maßnahmen der russischen Regierung mehr Erfolg haben werden, ist doch noch sehr die Frage. Die zähe Ausdauer des russischen Deutschtums hat bisher alle Stürme siegreich überstanden, warum sollte es diesmal anders sein?

Eine Lehre aber können wir aus allen diesen Vorkommnissen ziehen, und es ist gut, wenn man sich hin und wieder darüber klar wird, nämlich, daß wir Deutsche das beneidete, gehaßte Volk der Erde sind und daß nur der Respekt vor unserem guten Schwert unsere Freunde im Osten und Süden davon abhält, über uns herzufallen. Solange wir stark sind achtet man uns, aber auch nur so lange. Wir werden stets in erster Linie auf uns selber angewiesen sein, und wenn irgendein Volk eine starke Armee und eine erstklassige Flotte nötig hat, so sind wir es. Das lehren uns wieder die Tannenbergfeier, der slawische Kongreß und die deutschfeindlichen Strömungen in Rußland. caveant consules!

Neueste Drahtmeldungen

vom 21. Juli.

Das Besoldungsdienstalter der Militäranwärter.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der Reichstag hatte in seiner letzten Tagung einen Antrag angenommen, durch den die Reichsregierung ersucht wird, dahin zu wirken, daß in allen Bundesstaaten über die Anrechnung der Militärdienstzeit der Militäranwärter auf das Besoldungsdienstalter gleichmäßige Grundsätze aufgestellt würden. Daraufhin haben Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und den Regierungen der Bundesstaaten stattgefunden, welche zu der Erwartung berechtigen, daß in absehbarer Zeit eine völlig Uebereinstimmung erzielt sein wird. Im Reich und in Preußen ist die Frage bereits nach einheitlichen Grundsätzen geregelt, und zwar in Preußen auf dem Wege der Verordnung und im Reich durch eine Interpretierung der betreffenden Bestimmungen des Reichsbeamtengesetzes. In mehreren Bundesstaaten beruht jedoch die Anrechnung der Militärdienstzeit auf das Besoldungsdienstalter auf landesgesetzlichen Bestimmungen, die nun erst durch entsprechende Vorlagen geändert werden müssen. Es wird sich daher in diesen Bundesstaaten die Angelegenheit nicht so schnell erledigen lassen, wie in solchen, die eine Aenderung auf dem Wege der Verordnung bewirken können. Es handelt sich dabei um die Frage, ob bei Berechnung der Dienstzeit auch die Zeit in Anrechnung kommen soll, während welcher ein Beamter als anstellungsberechtigte ehemalige Militärperson nur vorläufig oder auf Probe im Zivildienst beschäftigt worden ist. Für das Reich und für Preußen sind alle Einschränkungen, welche durch verschiedene Auslegung dieser Bestimmung vorgenommen waren, aufgehoben worden.

Feuerbestattung in Preußen?

Berlin. (Priv.-Tel.) Auf eine Eingabe der preußischen Feuerbestattungsvereine hat der Minister v. Dallwitz geantwortet, daß die Verhandlungen darüber, ob und welche Maßnahmen wegen Zulassung der Feuerbestattung in Preußen getroffen werden sollen, im Schoße der Königl. Staatsregierung noch nicht zum Abschluß gelangt sind.

Diamantenschmuggel aus Deutsch-Südwestafrika?

Berlin. (Priv.-Tel.) Entgegen der offiziösen Beruhigungsnotiz des „Lok.-Anz." erfährt die „Mitteleurop. Corr.", daß Diamantenschmuggel aus Deutsch-Südwestafrika nach Amsterdamer Mitteilungen tatsächlich in bedeutendem Umfange verübt worden ist. Bei der Ankunft des Dampfers in Deutschland sind allerdings keine Wertstücke gefunden worden, weil schon in Amsterdam und den anderen niederländischen Häfen die geschmug-

SLUB
Wir führen Wissen.